

Nummer 8
17. bis 30. April 2021

forumKirche

Pfarrreiblatt der Bistumskantone Schaffhausen und Thurgau

A close-up photograph of a person's hands holding a white paper with red text. The text on the paper is 'Die Bibel' (The Bible). The person is wearing a watch on their left wrist. In the background, there is a binder with several pages, and the person is wearing a dark patterned shirt. The lighting is warm and focused on the hands and the paper.

Die Bibel

Religionsunterricht
Kompetenzen fürs Leben entwickeln



Sarah Stutte

Ich erinnere mich noch gerne an unseren Pfarrer in St. Niklaus, der mich durch meinen Religionsunterricht in der Oberstufe begleitete. Eigentlich wäre ich als so ziemlich einzige protestantische Schülerin im Oberwallis vom katholischen Unterricht und der wöchentlichen Messe freigestellt gewesen. Ich fand diesen im Geiste junggebliebenen Pfarrer und seine Art, uns Dinge zu vermitteln, aber so spannend, dass ich trotzdem die Stunden besucht habe. Durch ihn, der stets ein offenes Ohr für mich und meine Fragen und Probleme hatte, der mehr Freund und Vertrauensperson für mich war, als sonst ein Erwachsener zu jener Zeit, fühlte ich mich zum ersten Mal in diesem Ort aufgehoben, in dem zuvor noch so vieles fremd für mich gewesen war.

In seinem Religionsunterricht lernte ich, dass es nicht so sehr darauf ankommt, woran man glaubt, sondern das man es tut. Die praktische Ausübung mag vielleicht anders sein, doch der Wesenskern jeder Religion ist derselbe. Ich konnte nachvollziehen, was Rehan Neziri im Aufmacher so schön beschreibt: Die Unterschiede zwar sehen, aber sich dennoch auf die Gemeinsamkeiten konzentrieren. Mir hat der Religionsunterricht dabei geholfen, meine eigene Konfession und andere Religionen klarer zu sehen und mit ihnen in den Dialog zu kommen. Genau darauf kommt es an, denn religiöses Wissen ist heute nicht nur notwendig, um die christlich geprägte Kultur zu verstehen, sondern in unserer globalisierten Welt auch die Religion der anderen.

Als ich – klein ist die Welt – vor einigen Jahren im Ausland zufällig die Familie meines ehemaligen Pfarrers traf und mir diese erzählten, dass er inzwischen verstorben sei, stimmte mich das traurig. Auch wenn er mich nur drei Jahre lang begleitet hatte, war er doch einer dieser Lehrer gewesen, die einem im Gedächtnis haften bleiben. Ich bin ihm immer noch dankbar dafür, dass ich heute die Bedeutung des Religionsunterrichts nicht in der blossen Glaubensweitergabe sehe, sondern eher als Lebensschule, wo ich gelernt habe, wie wertvoll der Austausch über Religion für unser gesellschaftliches Zusammenleben ist.

Titelbild: Blick in eine Klasse im Religionsunterricht
Bild: www.pixabay.com

- 3+4 Religionspädagogik: **Zusammenhänge verstehen lernen**
Die Bedeutung des schulischen Religionsunterrichts
- 5 Nachruf: **Kritischer Theologe und universaler Denker**
Zum Tod von Hans Küng



Bild: Claudia Koch

- 6 Thurgau: **Zum Schutz der Schwächsten**
Präventionskurse für kirchliches Personal
- 7 Der dritte Lebensabschnitt: **Mehr als ein Lebensabend**
Wie sich das Alter kreativ gestalten lässt
- 8 Gedankenimpuls von Lucius Annaeus Seneca

PFARREIMITTEILUNGEN

AUFGUND DER AKTUELLEN SITUATION BITTE DIE WEBSEITEN DER PFARREIEN BEACHTEN!

- 9 Den Glauben feiern:
Gottesdienste und Gedanken zum Sonntag
- 10 Kirche Schweiz: **Sollen die Kirchen schweigen?**
Gericht geht nicht auf Beschwerden ein
- 10+11 Kirche ohne Grenzen: **Es war nie einfacher dabei zu sein!**
Der Weltjugendtag findet erneut online statt



Bild: Judith Keller

- 12 Schaffhausen: **Gespräche in zwangloser Runde**
Das Palliative-Café greift existenzielle Themen auf
- 12 News
- 13 Leserbrief · Kirche Schweiz · Inserat
- 14+15 Tipps aus der Redaktion: **Veranstaltungen und Medien**
- 16 Cartoon & Zum Schluss

Zusammenhänge verstehen lernen

Die Bedeutung des schulischen Religionsunterrichts

**TITEL
GESCHICHTE**

Seit August 2010 gibt es in der Primarschule Kreuzlingen einen islamischen Religionsunterricht für muslimische Kinder. Ein Erfolgsmodell, das zeigt, welchen wichtigen Beitrag die Religionsgemeinschaften in Bezug auf die religiöse Bildung in der Schule leisten und ein Grund, bei den verschiedenen Vertreter*innen der Fachstellen nachzufragen, welchen Stellenwert die Religionsvermittlung am Lernort Schule hat.

Das grosse Interesse am islamischen Religionsunterricht in der Primarschule Kreuzlingen ist seit der Einführung vor elf Jahren nicht abgebrochen. Im laufenden Schuljahr nehmen etwa 86 von insgesamt 112 muslimischen Kindern und Jugendlichen im Alter von 10 bis 12 Jahren teil. Sie sind mehrheitlich albanischer, türkischer und bosnischer, aber auch arabischer und pakistanscher Nationalität. «Ein Schnitt von ca. 80%», sagt Imam Rehan Neziri, nicht ohne Stolz. Seit 2010 unterrichtet er in den Schulhäusern Seetal und Wehrli in Kreuzlingen die Viert-, Fünft- und Sechstklässler. Der Unterricht ist auf Hochdeutsch und basiert auf in Bayern entwickelten Lehrplänen sowie dem deutschen Lehrmittel Saphir. Neziri erteilt sechs Lektionen pro Woche, die in acht Hauptthemenbereiche unterteilt sind. Die Schüler*innen lernen nicht nur den Islam und seine Geschichte, die Glaubenslehre und die Propheten kennen, sondern erfahren auch Wichtiges über andere Religionen und das religiöse Zusammenleben in der Schweiz. «Ich versuche, neben den konzipierten Zielen, islamische Werte zu vermitteln, die sich an der Verfassung, den Sitten und der hiesigen Kultur orientieren. Unterschiede sprechen wir auch an, aber wir betonen vor allem die Gemeinsamkeiten».

Breite Abstützung

Die Idee hinter dem vormaligen Pilotprojekt, das damals auf drei Jahre ausgelegt war, ging aus dem *Runden Tisch der Religionen* hervor – einem Diskussionsforum für die verschiedenen Religionsgruppen in Kreuzlingen. Hier werden Impulse und Anregungen aufgenommen und in Veranstaltungen oder Projekte umgesetzt. «Wir haben früh gemerkt, dass unseren muslimischen Kindern ein schulischer Religionsunterricht fehlt. Der Islamunterricht, der in den Moscheen angeboten wird, hat einen anderen Charakter und ist eher praxis-



Imam, Theologe und Religionssoziologe Rehan Neziri.

orientiert», erklärt Rehan Neziri. Weiter führt er aus: «Die Schule bietet die Möglichkeit des sozialen Interagierens. Die muslimischen Kinder sollten in ihrer Identitätsfindung unterstützt werden und sich gleichberechtigt fühlen mit den christlichen Kindern». Aus der Teilnahme an einem Workshop im Jahr 2007 an der *Pädagogischen Hochschule Thurgau* zu ebendiesem Thema ging dann das Projekt islamischer Religionsunterricht an der Primarschule hervor. Als Trägerverein wurde 2010 der *Verein für Islam-Unterricht in Kreuzlingen (VIUK)* gegründet, der breit von den Landeskirchen, der albanischen und türkischen Moschee sowie der Stadt und der Schulgemeinde abgestützt ist.

Vorurteile abbauen

Am Anfang seien nicht alle begeistert gewesen von dem Projekt, weil es diffuse Ängste weckte. «Es gab Versuche, den Unterricht mit Volksinitiativen zu verhindern, die aber auf allen Ebenen scheiterten», berichtet der Imam. Mittlerweile werde die integrative Wirkung des Unterrichts hochgeschätzt, besonders die Eltern seien sehr zufrieden. «Ihre Kinder lernen etwas über ihre religiöse Kultur und Vorurteile sowie Stereotypen können so abgebaut werden», erklärt der Theologe und Religionssoziologe. Rehan Neziri sieht sich deshalb auch als Vermittler zwischen Schule, Kinder und Eltern. «Ein Vater wollte beispielsweise seine Tochter

nicht bei einem Fasnachtsanlass mitmachen lassen, weil er das als christliches Brauchtum wahrnahm. Ich habe ihm erklärt, dass das Fest heute vor allem traditionell verankert und ein kultureller Teil der Gesellschaft ist. Daraufhin durfte das Mädchen teilnehmen», so der gebürtige Mazedonier, der nun schon seit fast zwanzig Jahren der albanisch-islamischen Gemeinschaft Kreuzlingen als Imam vorsteht. Nach wie vor ist Rehan Neziri die einzige Lehrperson in Kreuzlingen, die den Religionsunterricht anbietet, weshalb er sich mehr Nachwuchs auf der Ausbildungsseite wünscht. Doch das Problem sei, dass es zu wenig Arbeitsstellen gebe und deshalb viele vor einer Weiterbildung zurückschrecken. Dem Imam ist deshalb wichtig, dass auch andere Schulgemeinden in der Schweiz ein solches Angebot prüfen. «Derzeit wird nur in Kreuzlingen, Sulgen und im luzernischen Ebikon islamischer Religionsunterricht in öffentlichen Schulen angeboten. Der Bedarf ist aber viel grösser. Unser Unterricht könnte als Modell dienen, vor allem für Städte, in denen der Anteil muslimischer Schüler*innen hoch ist», sagt er.

Wichtige Kompetenzen

Das sieht auch Judith Borer so, die als Dozentin der *Pädagogischen Hochschule Thurgau* den Unterricht in Kreuzlingen seit Beginn begleitet und darüber jährlich einen Bericht für das Schulpräsidium erstellt. «Das Projekt ist ein Erfolg, der auf verschiedenen Faktoren beruht. Die grosse Nachfrage zeigt, dass es von Seiten der Familien eindeutig einen Bedarf nach dieser Art von Unterricht gibt», sagt sie. Weil sich vor allem in der Volksschule ein wichtiger Teil des Schulstoffs mit der Vermittlung anderer Religionen befasse, um Phänomene richtig einordnen zu können und auch das eigene Brauchtum schärfer in den Blick zu nehmen, bereichere der islamische Unterricht somit auch den konfessionellen, der von den Landeskirchen erteilt wird und als Fach in den Schulen gut etabliert sei, so die Leiterin der *Fachstelle Religion und Schule des Kantons Thurgau*. Zusammen mit dem konfessionslosen Bereich *Ethik, Religionen und Gemeinschaft (ERG)*, der an den kantonalen Schulen in drei Zyklen unterrichtet wird, sollen so Schüler*innen von der Primar- bis zur Sekundarschule wichtige Kompetenzen für das Leben mit verschiedenen Kulturen,

(Fortsetzung nächste Seite)

(Fortsetzung von Seite 3)

Religionen, Weltanschauungen und Werteinstellungen entwickeln. Wobei besonders die Perspektiven Ethik, Religionen und Gemeinschaft versuchen, der Komplexität moderner Welterfahrung Rechnung zu tragen, indem sie den Schüler*innen verstärkt helfen, gewisse Zusammenhänge der gesellschaftlichen Situation zu verstehen.

Teil der ganzheitlichen Bildung

«Es gibt ein historisches Interesse daran, wo wir herkommen und wie etwas entstanden ist. Hierbei hat die Religion eine prägende Rolle gespielt. Religiöses Wissen hilft uns also dabei, uns in unserem Alltag bestimmte Dinge zu erschliessen», erklärt Daniel Ritter, Leiter der katholischen *Fachstelle Religionspädagogik (REP)* auf die Frage, warum es wichtig sei, religiöse Grundkompetenzen im Schulunterricht zu vermitteln. Auch aus einem religionskulturellen Aspekt heraus sei eine Einordnung und ein religiöses Verständnis wichtig für unser Zusammenleben. «Religion hat aber auch sehr viel mit Werten und Werterhaltung zu tun. Im Religionsunterricht geht es stark darum, für was wir uns in unserem Leben überhaupt einsetzen. Auf unserer existenziellen Suche nach dem Sinn des Lebens hilft uns die Religion, Antworten zu finden», so Daniel Ritter. Die Kirchen würden den Religionsunterricht von Schüler*innen als Teil einer ganzheitlichen Bildung sehen. Gerade weil diese «alle Dimensionen in uns ansprechen soll», sei es so wichtig, dass Religion im schulischen



Bild: www.pixabay.com

Im islamischen Religionsunterricht lernen die Schüler*innen nicht nur den Islam und seine Geschichte kennen, sondern erfahren auch Wichtiges über das religiöse Zusammenleben in der Schweiz.

Kontext eine Rolle spiele. «Wir sind über die Zeit hinaus, in der es klare Abgrenzungen gab. Religionen beziehen sich aufeinander, es finden Durchmischungen statt. Heute praktizieren viele Christen Zen oder Yoga. Scharfe Grenzen gibt es nicht mehr», so der *REP*-Fachstellenleiter.

Alle Verantwortung übernehmen

Trotzdem stand vor allem der konfessionelle Religionsunterricht im Thurgau letztes Jahr im Zuge der Umsetzung des Lehrplans 21 in der Kritik. Die Einführung des *ERG* wurde von sieben Thurgauer Kantonsräten nicht als Erweiterung dieses Unterrichts gesehen, sondern als Bedrohung dessel-

bigen. Es hiess, Schüler*innen hätten zu wenig Kenntnisse über die Bibel, weil diese Themen nicht mehr genügend umgesetzt würden. «Letztendlich ist das Handeln entscheidender als das Wissen. Nur wiederzugeben, was man einmal gelernt hat, bringt nicht viel. Wissen hat stark damit zu tun, Verbindungen zu schaffen und Strategien zu entwickeln, die uns individuell weiterhelfen», meint Daniel Ritter. In der Diskussion um die Ausgestaltung des ökumenischen Lehrplans, der am 1. August dieses Jahres in Kraft treten soll (*forumKirche 15/20*), habe man sich ebenfalls mit der Frage beschäftigt, welche biblische Geschichten Schüler*innen kennen sollten. Doch Daniel Ritter glaubt nicht, dass es hilfreich sei, wenn sie den «ganzen Mose-Zyklus nach erzählen können». Relevant sei vielmehr, Schüler*innen aufzuzeigen, dass die Geschichten in der Bibel über Menschen mit Gotteserfahrungen auch mit ihnen selbst zu tun hätten. «Sie sollen sich im besten Fall darin wiederfinden. Es muss uns gelingen, sie darin zu unterstützen.» Daniel Ritter ist überzeugt davon, dass über den Lernort Schule hinaus noch ergänzende Gefässe notwendig sind, um ausreichend Kompetenzen im Bereich Religion und Ethik zu vermitteln. Ob in den Pfarreien, Familien oder der Öffentlichkeit. «Wichtig ist, dass alle eine gewisse Verantwortung in Bezug auf die religiöse Bildung von Kindern übernehmen und sich überlegen, was dazu beizutragen ist».



Bild: Detlef Kissner

Daniel Ritter, Leiter der katholischen *Fachstelle Religionspädagogik (REP)*

Sarah Stutte

Kritischer Theologe und universaler Denker

Zum Tod von Hans Küng

Der 1928 in Sursee (LU) geborene Hans Küng gehört zu den grossen christlichen Theologen des 20. Jahrhunderts. Sein Werk strahlt weit über die akademische Welt hinaus. Der Ökumene der christlichen Kirchen hat er neue Tore geöffnet und den Dialog der Weltreligionen auf eine neue Stufe gestellt. Er starb am 6. April im Alter von 93 Jahren in Tübingen.

Mit zwanzig Jahren entschied sich Hans Küng für das Studium in Philosophie und Theologie an der *Jesuiten-Universität Gregoriana* in Rom. Ebenso wichtig wie diese klerikale Kaderschmiede war sein Doktorat an der *Sorbonne* in Paris. Er wählte ein Kernthema der Reformation und wies nach, dass sich die Rechtfertigungslehre von Karl Barth – damals sozusagen der Kirchenvater der protestantischen Theologie – mit der Lehre des gegenreformatorischen Trienter Konzils versöhnen lässt. Karl Barth stimmte zu, die *Sorbonne* hat ihn 1957 promoviert. Doch Rom zog erst 1999 nach und gab zusammen mit der Lutherischen Kirche (später mit allen Kirchen der Reformation) die «Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre» heraus. Der grösste Stolperstein der Reformation war aus dem Weg geräumt.

Eine Kampfgeschichte

Nach einer kurzen Zeit als Vikar an der Hofkirche in Luzern kam die nächste Herausforderung auf ihn zu. Johannes XXIII. berief das Zweite Vatikanische Konzil ein. Noch vor dessen Eröffnung schrieb Küng 1960 «Konzil und Wiedervereinigung», einen Bestseller. Johannes XXIII. berief ihn 1961 zum Konzilsberater. Er nutzte die Chance, wurde ein international bekannter Reformtheologe und brachte auf dem Konzil einiges in Bewegung, etwa als Paul VI. Dekrete über die Religionsfreiheit und die Juden verhindern wollte.

Inzwischen als Professor für Fundamentaltheologie nach Tübingen berufen, schrieb er mehrere Bücher über die Kirche und ihre Strukturen sowie 1970 «Unfehlbar? Eine Anfrage». Das Buch wurde zum Stein des Anstosses, eine seelsorgerliche Not bewog ihn dazu. In seiner Enzyklika «*Humanae vitae*» hatte Paul VI. gegen gute Gründe einer Konzilskommission die rigide katholische Sexualmoral bekräftigt.

Entzug der Lehrerlaubnis

Die Glaubenskongregation eröffnete ein Ver-



Hans Küng (hier im Jahr 2009) verstarb am 6. April 2021.

fahren gegen Hans Küng. Dieser weigerte sich, an einem Prozess ohne Akteneinsicht und ohne selbstgewählten Anwalt teilzunehmen. Küngs Vorwort zum Buch des St. Galler Theologen August B. Hasler «*Wie der Papst unfehlbar wurde*» (1979) bot den willkommenen Anlass zum Entzug der kirchlichen Lehrerlaubnis. Es war ein neuer Höhepunkt in der Demontage des Aufbruchs der Konzilszeit, eine «Kampfgeschichte und eine Trauergeschichte», wie Küng resümierte. Doch dieser Mann war nicht mehr zum Schweigen zu bringen. Seine Bücher – etwa «*Christ sein*», «*Existiert Gott?*», «*Ewiges Leben*» – wurden in vielen Sprachen zu Bestsellern. Theologen und suchende Zeitgenossen an der Kirchenbasis fanden darin Nahrung für ihren Glauben.

Das Projekt Weltethos

Die *Universität Tübingen* schuf danach für Hans Küng einen unabhängigen Lehrstuhl und das *Institut für ökumenische Forschung*. Ein neues Forschungsabenteuer begann. Der Papstkritiker wandelte sich zum «universalen Denker», wie Helmut Schmidt ihn charakterisierte. Die «*Oikumenē*», die ganze bewohnte Erde, wurde nun sein Thema. Was hält den Welthaushalt geistig zusammen? Gibt es Grundgebote, welche den Religionen bei allen Unterschieden gemeinsam sind? Das war der Ausgangspunkt für sein «Projekt Weltethos» (1990). Das in siebzehn Sprachen übersetzte Buch war ein Pauken-

schlag. 1993 entwarf Küng für das Parlament der Weltreligionen in Chicago die «*Erklärung zum Weltethos*». 2001 sprach er vor der Vollversammlung der *Vereinten Nationen*, 2009 war er Mitverfasser des «*Manifests für ein globales Wirtschaftsethos*».

Der letzte Tabubruch

Einen letzten Aufschrei provozierte Hans Küng 2014 mit seinem Buch «*Glücklich sterben?*», in dem er die These vertritt, dass ein gottgläubiges Sterben auch selbstbestimmt sein kann. Damit hat er ein letztes Tabu gebrochen. Doch die Frage muss heute gestellt werden, welche Antwort auch immer man gibt. Wer Hans Küng gekannt hat, weiss, dass es keine Flucht war. Als sein Augenlicht trüb, seine Zunge schwer und seine Finger zittrig wurden, hat er die Redaktion der letzten Bände seiner *Herder-Gesamtausgabe* anderen übergeben. Er freute sich, als Papst Franziskus ihm einen «brüderlichen Gruss» aus Rom schrieb und bereitete sich gewissenhaft auf das eigene Sterben vor. Der einstige Kämpfer nimmt es gelassen, Gott ergeben.

Erwin Koller/Red.

Erwin Koller kannte Hans Küng aus zahlreichen Interviews, die er für das Schweizer Fernsehen mit ihm geführt hat.

■ Den gesamten Beitrag finden Sie auf www.forumkirche.ch

Zum Schutz der Schwächsten

Präventionskurse für kirchliches Personal

Die Kirchliche Erwachsenenbildung (KEB) bietet im Auftrag der katholischen Landeskirche Thurgau Schulungen zur Prävention gegenüber sexueller Übergriffe an. Kirchliche Mitarbeiter*innen sollen durch Impulse und im Austausch dafür sensibilisiert werden, wie viel Nähe und Distanz es in seelsorgerlichen Begegnungen braucht. Kursleiterin Monica Kunz aus Frauenfeld hat langjährige Erfahrungen in der Prävention und Intervention.

Je sensibilisierter man ist, umso aufmerksamer wird man. Mit dieser Erkenntnis ist Monica Kunz, Mediatorin, Supervisorin und Coach aus Frauenfeld, zum Schutz der Schwächsten unterwegs. Von 2003 bis 2015 leitete sie die kantonale *Fachstelle Häusliche Gewalt bei der Kantonspolizei Thurgau*. Auch rief sie den Verein *PräViTa ins Leben*, der Präventionsprogramme zum Thema Gewalt anbietet. Da sie mehr als ein Jahrzehnt lang Erfahrung in der Intervention hat, kennt sie alle zuständigen Stellen im Kanton. «Ausserdem habe ich eine Leidenschaft für die Kirche, für die mein Mann und ich uns gerne engagieren», sagt Monica Kunz. Durch die Bekanntschaft zur früheren Regionalverantwortlichen Margrith Mühlebach erhielt Monica Kunz die An-

frage, ob sie im Bistum Basel Sensibilisierungsmodule für Pfarrer anbieten würde. Mittlerweile hat die erfahrene Kursleiterin schon 30 Module durchgeführt und sich einen reichen Erfahrungsschatz zum Thema Nähe und Distanz zugelegt.

Gemeinsame Sicht entwickeln

Für Monica Kunz ist es der Idealfall, wenn sich die kirchlichen Mitarbeiter*innen einer ganzen Kirchgemeinde oder eines Pastoralraums für eine Schulung anmelden. Von der Lagerköchin, über die Ministrant*innenbetreuer*in bis hin zum Pfarrer sind alle angesprochen und gefordert. Monica Kunz sagt dazu: «Wichtig ist, dass alle im Team eine gemeinsame Sicht und Sprache entwickeln.» Sie arbeitet mit verschiedenen Fallbeispielen, die direkt in einem kleinen Team besprochen werden. «Das funktioniert aktuell auch mit der Online-Schulung, obwohl ich die Stimmung der Teilnehmenden weniger direkt spüre. Deshalb hole ich aktiv die Überlegungen und Meinungen ab», sagt Monica Kunz. Beim Thema Nähe sollte man reflektieren, ob man selber ein Mensch ist, der viel Nähe und Berührung braucht oder sich eher im Rückzug wohl fühlt. Somit lautet die Leitfrage: Wie gehe ich damit um, wenn es zu viel oder zu wenig

Nähe gibt? Wo stille ich mein Bedürfnis nach Nähe? Diese Sensibilisierung beugt reflexartigen Handlungen vor und stellt die zentrale Frage danach, was opferadäquat ist. Ihre Fallbeispiele helfen zudem, Grenzungen und Grenzüberschreitungen zu erkennen. Denn für das grenzwahrende Verhalten liegt die Verantwortung bei den Seelsorger*innen. Sie müssen sich laut Monica Kunz immer ihrer Rolle, ihrer Position bewusst sein. Monica Kunz sieht ihre Schulung als Kick-Off-Veranstaltung, danach sind die Teilnehmer*innen gefordert. Es geht darum, Standards in den Kirchgemeinden zu definieren und festzuhalten, damit dieses Wissen auch bei einem Personalwechsel gesichert ist. Kopieren lassen sich diese Konzepte jedoch nicht, da jede Kirchgemeinde anders aufgestellt ist. Bei der Ausarbeitung eines Schutzkonzepts kann man sich durchaus professionell begleiten lassen.

Unangebrachte Situationen unterbrechen

Pfarreisekretärin Kerstin Haubrich und der vollamtliche Kirchenmusiker Thomas Haubrich von der katholischen Kirchgemeinde Amriswil haben im März die Schulung absolviert. Kerstin Haubrich ist oft die erste Anlaufstelle bei Trauerfällen. Ihr sei jetzt bewusster geworden, wie sie einem Menschen in solch einer Situation Nähe geben kann, ohne zu nah zu kommen: Durch Worte oder kleine Geschenke. Um Trost zu spenden, kann auch gefragt werden, ob man die Hand auf den Arm der trauernden Person legen darf. So gelingt ein professioneller Umgang mit Nähe und Distanz. Thomas Haubrich kennt seit der Schulung die Devise «Nie allein!» und zieht künftig eine*n Kolleg*in bei, um einen Tumult unter weiblichen Jugendlichen zu klären. «Es geht darum, deren wie auch meine Privatsphäre zu schützen», so der Kirchenmusiker. Bei Situationen, die das Bauchgefühl als unangebracht einstuft, gilt es, diese zu unterbrechen und sich um die bedrängte Person zu kümmern. Dabei sollte man die mögliche Tatperson nicht auf die vermutete Tat ansprechen. Das Fazit des Ehepaars Haubrich zur kurzweiligen und positiven Schulung: Unbedingt hingehen und von der Professionalität sowie der Erfahrung der Kursleiterin Monica Kunz profitieren!



Bild: Claudia Koch

Monica Kunz gibt ihr Wissen in der Schulung zur Prävention gegen sexuelle Übergriffe, gern an kirchliche Mitarbeiter*innen weiter.

Claudia Koch

Mehr als ein Lebensabend

Wie sich das Alter kreativ gestalten lässt

Der Rückzug aus der Arbeitswelt muss nicht Stillstand bedeuten. Viele Senior*innen erfinden das Leben mit viel Fantasie nochmals neu.

Die Schauspielerin Mae West sagte, Älter werden sei nichts für Feiglinge. Das ist die eine Seite. Die andere: Wir haben in den letzten 150 Jahren 30 Jahre an Lebenserwartung dazugewonnen. «Nie gab es in unseren Gesellschaften so viele Leute, die so gut alt werden konnten. Darauf sollten wir stolz sein», sagt der Altersforscher Peter Gross, emeritierter Professor der Universität St. Gallen. Trotz Problemen wie Altersarmut, gesundheitlichen Einschränkungen, Einsamkeit oder fehlender guter Pflege. Emma* ist 87 Jahre alt. Sie mache eigentlich noch das Gleiche wie früher, «aber ich mache es jetzt anders und mit anderen Leuten». Sie habe immer gern gestrickt, früher mit günstiger Wolle; nun bunte Mützen, Strümpfe, Pullover und Schals in einer Strick-Gruppe mit jungen Leuten, «sogar Männern!». Dabei wird gelacht und erzählt, schwärmt sie. In der Corona-Zeit «zeige ich am Bildschirm, wie es geht».

Aline Auer (71) hat sich nach der Pensionierung um ihren Garten gekümmert. Die Juristin «wollte ihn bunter und bienenfreundlicher gestalten». Er liegt an einem Spazierweg, so kommt sie ungezwungen in Kontakt mit Wandernden und Nachbar*innen. Dazu begann sie «themenbestimmt» zu reisen, etwa «interreligiös durch Georgien, Armenien und den Iran.» Weiter engagiert sie sich bei der *Unabhängigen Beschwerdestelle für das Alter* und in der Kirchenvorstanderschaft. Dazu teilt sie mit anderen das Engagement für Enkelkinder.

Neues dazulernen

Oft machen im Alter Männer und Frauen den Schulabschluss nach und nehmen an Kursen teil. Sie können Hobbys (wieder)entdecken, Interessen nachgehen: Etwa abends Dokumentationen im Fernsehen anschauen, weil man nicht mehr früh aufstehen muss. Oder auch tagsüber Bücher «ohne schlechtes Gewissen lesen». Gelobt werden Seniorentarife bei Museums-Eintritten, im öffentlichen Verkehr etc., die vieles leichter machen.

Maria*, Musikerin, wollte immer Musikwissenschaft studieren. Dies war wegen schwerer Erkrankungen in der Familie unmöglich. Vor vier Jahren entdeckte die



Manch eine*r entdeckt im Alter noch eine besondere Neigung wie das Tanzen.

heute 70-Jährige in der *Schweizerischen Musikzeitung* den Weiterbildungslehrgang «Music Research» (Musikforschung). Sie wurde an der *Luzerner Hochschule für Musik* gut aufgenommen, «sowohl durch die Schulleitung als auch durch die Mitstudierenden». Das Lernen sei etwas schwieriger, «und ich vergesse auch mehr. Dafür habe ich Erfahrung und kann Querverbindungen herstellen.»

Mein eigener Vater erfüllte sich sofort nach der Pensionierung seinen Wunsch: Ein Studium als Gasthörer. Er schätzte den Kontakt mit den jungen Studierenden und diskutierte gern über seine neuen Erkenntnisse. Dies ermöglichte auch ihm und mir eine neue Ebene der Begegnung.

Für andere da sein

Das Projekt «Generationen im Klassenzimmer» von *Pro Senectute* bietet Begegnungen im Schulalltag. Zwei bis vier Stunden pro Woche besuchen Senior*innen jeweils eine Schul- oder Kindergartenklasse. Andere ältere Menschen werden «Leihgrosseltern» oder engagieren sich in der Aufgaben- und Flüchtlingshilfe und beim *Roten Kreuz*. Auch die Kirchen bieten ein breites Spektrum!

Im Alter sind viele Menschen unabhängiger von der Meinung anderer. Das erleichtert neue Unternehmungen: So fördert die *Stiftung Kreatives Alter in der Schweiz* via Wettbewerb kulturelle Projekte von Personen über 70 Jahren in den Sparten Jazz,

Klassik, Kleinkunst, Literatur, Rock/Pop/Chanson, Tanz, Theater und World Music. Es werden zehn bis zwölf Preise à 10'000 Franken und 20 Anerkennungsurkunden vergeben (www.stiftung-kreatives-alter.ch).

Im Ausland

Manche möchten weiter weg: Eine Möglichkeit ist der Einsatz als AuPair 50+ im Ausland (www.aupair50plus.com). Man lebt in einer Familie, betreut Kinder, arbeitet im Haushalt mit und erweitert die Sprach- und Kulturkenntnisse. In Frage kommen auch Non-Profit-Organisation: *ICYE* (www.icye.ch) arbeitet seit mehr als 60 Jahren in sozialen oder ökologischen Projekten weltweit. Für den Freiwilligeneinsatz wird man sorgfältig vorbereitet und vor Ort betreut. Dies gilt auch für *Rainbow Garden Village* (www.rainbowgardenvillage.com) mit Einsätzen in Europa, Afrika, Asien und Südamerika. Teilnahmebedingungen sind körperliche Fitness, Motivation, Englischkenntnisse, ein polizeiliches Führungszeugnis sowie eine gültige Auslands-Krankenversicherung.

Wer im Alter aber definitiv auswandern will, sollte sich vorweg gut informieren über Aufenthalts-Bedingungen und Versicherungsfragen! Damit der Traum sich nicht als Albtraum entpuppt.

Christiane Faschon

* Namen geändert



Bild: pixabay.com

«Nicht für die Schule,
sondern für das Leben
lernen wir.»

Lucius Annaeus Seneca · ca. 4 v. Chr. – 65 n. Chr.

■ Den Glauben feiern

Gottesdienste anderssprachige Missionen

■ Albanische Mission

So, 18. April	13.00 Uhr	St. Nikolaus Wil
So, 25. April	13.00 Uhr	St. Nikolaus Frauenfeld

■ Kroatische Mission

So, 18. April	09.30 Uhr	Klosterkirche Münsterlingen
	11.45 Uhr	St. Nikolaus Frauenfeld
	17.00 Uhr	St. Peter Schaffhausen
	18.15 Uhr	St. Peter Schaffhausen
Sa, 24. April	19.00 Uhr	St. Martin Arbon
So, 25. April	09.30 Uhr	Klosterkirche Münsterlingen
	11.45 Uhr	St. Nikolaus Frauenfeld
	17.00 Uhr	St. Peter Schaffhausen
	18.15 Uhr	St. Peter Schaffhausen

■ Polnische Mission

So, 18. April	13.00 Uhr	St. Martin Arbon
So, 25. April	13.00 Uhr	St. Martin Arbon

■ Portugiesische Mission

Sa, 17. April	19.00 Uhr	St. Nikolaus Frauenfeld
So, 18. April	16.30 Uhr	St. Maria Schaffhausen
So, 25. April	09.00 Uhr	St. Maria Sitterdorf
	11.00 Uhr	St. Stefan Kreuzlingen

■ Spanische Mission

Sa, 17. April	18.30 Uhr	St. Maria Schaffhausen
So, 18. April	10.30 Uhr	Klösterli Frauenfeld
	12.00 Uhr	St. Stefan Kreuzlingen
Sa, 24. April	18.30 Uhr	St. Maria Schaffhausen
So, 25. April	11.00 Uhr	St. Stefan Amriswil

■ Tamilische Mission

Sa, 24. April	19.00 Uhr	St. Johannes Romanshorn
---------------	-----------	-------------------------

■ Ungarische Mission

Sa, 17. April	15.00 Uhr	Klösterli Frauenfeld
---------------	-----------	----------------------



Bild: Micheleby/Wikimedia Commons: Kathedrale von Chartres

Werde Zeugin, werde Zeuge

Gedanken zum Evangelium Lk 24,35-48

Der auferstandene Jesus erschien den Jünger*innen und sagte: «Ich bin es.» Sie staunten, aber sie konnten es noch nicht begreifen. Als Jesus gekreuzigt worden war, waren seine Jünger*innen voller Angst, Trauer und Mutlosigkeit. Wie sollte es weitergehen, nachdem durch das Leben Jesu und sein Wirken so viel Hoffnung aufgekeimt war, aber nun durch sein schreckliches Ende alles zerstört schien. Nach seiner Auferstehung konnte Jesus durch seine spürbare Gegenwart den Jünger*innen sicher viel von ihrer Angst nehmen. Doch Jesus belässt es nicht bei den Erscheinungen.

Wie können wir in unserer jetzigen Zeit Jesu Auferstehung bezeugen? Es ist heute nicht selbstverständlich, sich über die Geschehnisse von vor 2'000 Jahren mit anderen Menschen zu unterhalten. Nicht überall können wir über diese Ereignisse so einfach sprechen. Wie können wir dann die Auferstehung Jesu bezeugen?

Mit Worten allein ist dies nicht getan. Den Worten müssen Taten folgen, Taten, die von Liebe und Nächstenliebe geprägt sind. Vor allem aber müssen wir überzeugt sein.

Wie geht das, überzeugt sein? Nutzen wir unsere menschliche Freiheit, die Gott uns geschenkt hat, indem wir uns darin üben, Böses durch Gutes zu überwinden, nicht der Resignation anheim zu fallen, in schwierigen Situationen nicht zu verzweifeln. Nutzen wir unsere menschliche Freiheit, um uns auf die Veränderungen im Leben einzulassen und unseren Teil dafür zu tun, dass der Glaube an Jesus Christus wächst und die Liebe sichtbar wird.

Dr. Armin Ruf, Weinfelden

Gottesdienste in Radio & Fernsehen

Sonntag, 18. April, 10 Uhr, Radio **SRF 2 Kultur Röm.-kath. Predigt** – Mit Theologe Urs Bisang

Sonntag, 25. April, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur Röm.-kath. Gottesdienst**
Aus der Pfarrkirche St. Stefan in Leuk-Stadt

Sonntag, 18. April, 9.30 Uhr, ZDF
Evangelischer Gottesdienst – Wagemut
Aus der Pfarrkirche St. Magnus in Worms

Sonntag, 25. April, 10 Uhr, SRF1
Katholischer Gottesdienst
Aus der Pfarrkirche St. Stefan in Leuk-Stadt

Regionale Sendungen

Radio TOP: TOP Kick und TOP Church: www.topchurch.ch

Radio Munot: Gedanken zum Tag
Montag bis Freitag 6.50 Uhr

Unterwegs – ein kirchliches Magazin aus Schaffhausen
Jeweils am letzten Sonntag im Monat, 10 Uhr, Wdh. 22 Uhr

Schaffhauser Fernsehen SHF: Gedanke am Wuchenänd
Samstag, 18.55 Uhr bis Sonntag, 18 Uhr, stdl. Wiederholung

Sonntagslesungen

18. April – 3. Sonntag der Osterzeit
Erste Lesung: Apg 3,12a13-15.17-19
Zweite Lesung: 1 Joh 2,1-5a
Evangelium: Lk 24,35-48

25. April – 4. Sonntag der Osterzeit
Erste Lesung: Apg 4,8-12
Zweite Lesung: 1 Joh 3,1-2
Evangelium: Joh 10,11-18

Sollen die Kirchen schweigen?

Gericht geht nicht auf Beschwerden ein



Bild: Detlef Kissner

Auch kirchliche Institutionen unterstützten die Anliegen der Konzernverantwortungsinitiative.

Einige Vertreter*innen der Jungfreisinnigen hatten beim Bundesgericht eine Beschwerde eingereicht gegen das Engagement kirchlicher Institutionen bei der Abstimmung zur Konzernverantwortungsinitiative. Das Gericht beurteilte im Blick auf den Ausgang der Abstimmung die Beschwerde nun als gegenstandslos.

Es war eine konzertierte Aktion: In fünf Kantonen (Aargau, Bern, St. Gallen, Thurgau und Zürich) wandten sich Vertreter*innen der Jungfreisinnigen mit einer Abstimmungsbeschwerde an die jeweiligen Regierungen. Sie forderten, die Kirchen dazu zu verpflichten, sich bei Abstimmungen in der Öffentlichkeit vollständig zurückzuhalten, sogar in Predigten. Nachdem die Regierungen sich in Bezug auf die Beschwerde wegen «überkantonaler Auswirkungen» nicht zuständig sahen, bzw. die Forderungen nach Einschränkung der Kirchen abgewiesen hatten, zogen die Beschwerdeführer*innen mit ihrem Anliegen vor das Bundesgericht. Dieses entschied am 23. März, die Beschwerden «als gegenstandslos geworden abzuschreiben», weil durch den Ausgang der Abstimmung das aktuelle Interesse an den Beschwerden hinfällig sei. Ebenso lehnte es eine grundsätzliche Klärung dieser Frage ab. Es stellte allerdings in Aussicht, «in einem ähnlich gelagerten Fall» die Beschwerden zu überprüfen.

Auf den Stil kommt es an

Urs Brosi, Generalsekretär der katholischen Landeskirche Thurgau, versteht einerseits das Interesse an einer grundsätzlichen Klärung dieser Frage, wie sie unter anderem die Bundeskanzlei gefordert hatte. Unter Umständen wäre diese sogar positiv für die Kirchen ausgefallen. Auf der anderen Seite ist er «nicht traurig, dass es keine inhaltliche Entscheidung gab, dass diese Frage in der Schwebe bleibt.» Denn aus seiner Sicht ist das Spannungsverhältnis, in dem sich die Kirchen befinden, juristisch nicht einfach zu auflösen. Sie sind zwar

öffentlich-rechtliche Körperschaften, haben aber im Vergleich zur öffentlichen Verwaltung keine Hoheitsrechte, die bei Abstimmungen zur unrechtmässigen Einflussnahme missbraucht werden könnten. Damit kann ihnen nicht die gleiche Zurückhaltung auferlegt werden.

Der Kirchenrechtler hält es deshalb für den besseren Weg, wenn die Kirchen selbst nach einer angemessenen Antwort suchen. Die weitgehenden Forderungen der Beschwerdeführer*innen weist er entschieden zurück: «Die Kirche soll nicht nur die Wunden der Menschen pflegen, die unter die Räder der Macht gekommen sind, sondern soll diesen Rädern auch in die Speichen greifen. Da ist die katholische Soziallehre eindeutig.» Aus seiner Sicht kommt es aber auf den Stil an: «Oberflächliche Parolen nützen nichts. Wir müssen sachlich argumentieren und in die Tiefe gehen.» Auf gar keinen Fall dürfe dem, der eine andere Meinung vertritt, das Christsein abgesprochen werden.

Perspektiven

Und was bedeutet der Entscheid für künftige Abstimmungen mit ähnlichen Themen? Urs Brosi hält es durchaus für möglich, dass weitere Beschwerden gegenüber den Kirchen eingereicht werden. Da die Landeskirche in einem solchen Fall innerhalb der kurzen Frist von drei Tagen Stellung beziehen muss, erwägt er, für diesen Fall vorab schon eine detaillierte Stellungnahme auszuarbeiten.

Detlef Kissner

Es war nie ein

Der Weltjugendtag findet erne

Der diesjährige nationale Weltjugendtag vom 23. bis 25. April sollte in der Dreifaltigkeitskirche in Bern stattfinden, doch aufgrund der Corona-Massnahmen gibt es auch dieses Jahr einen Online-Anlass. Zum 14-köpfigen Organisationskomitee gehört Max Ammann (26), der für Kirche ohne Grenzen darüber berichtet, wie die Organisation des Anlasses ablief vorstättenging und welche Highlights die Teilnehmenden erwartet.

Wie wird der diesjährige Weltjugendtag aussehen?

Das Motto für den Weltjugendtag ist stets vom Papst vorgegeben. Es lautet: «Steh auf! Ich erwähle dich zum Zeugen dessen, was du gesehen hast.»

Nach diesem Motto wird das Weltjugendtags-Wochenende über verschiedene Kanäle wie *Facebook* und *Instagram* verbreitet. Auf *YouTube* werden die Live-Übertragungen stattfinden, während man sich für gewisse Workshops auf *Zoom* treffen muss. Auf *Radio Maria* kann man ebenfalls einfach mithören. Die Idee ist aber zudem, dass es lokale Treffen gibt, falls es die Situation dann erlaubt, und dass die jungen Gläubigen zusammen die Übertragungen anschauen und in einen Austausch miteinander kommen können. Dafür, und auch für die Workshops, ist es wichtig, dass sich die Teilnehmer*innen über die Internetseite *be2021.ch* anmelden, das ist schon alles. Es war noch nie einfacher, an einem Weltjugendtag teilzunehmen!

Was erwartet die Teilnehmer*innen?

Am Freitag, den 16. April, gibt es bereits ein musikalisches Intro in die Vorwoche des Weltjugendtags. Wie im vergangenen Jahr wird es dann vom Montag bis Donnerstag ein Vorprogramm geben. Dabei erhalten die angemeldeten Personen täglich ein E-Mail mit einer Video-Botschaft, einer Mini-Katechese oder auch Zeugnissen, als Vorbereitung auf das grosse Wochenende des Weltjugendtags. Am Freitagabend gibt es den ersten Live-Stream mit einer Begrüssung und dem Impuls von unserem Hauptredner, Pater Jean-Paul Hernandez. Zum Schluss gibt es ein Sofakonzert der



Bild: zvg

Max Ammann (26) ist Teil des Organisationskomitees.

einfacher dabei zu sein!

... online statt



Bild: Katarina Dujmović

Auch wenn der Weltjugendtag erneut nur online stattfinden kann, stehen alle im OK mit Herzblut und Überzeugung dahinter und versuchen etwas Gutes für junge Menschen auf die Beine zu stellen.

Winterthurer Band «Two & The Sun». Am Samstagabend liegt der Schwerpunkt auf den Workshops. Natürlich gibt es am Abend später noch den Lobpreis und einen weiteren Impuls von unserem Hauptredner. Schön wäre es, wenn am Sonntag die Jugendgottesdienste lokal stattfinden könnten, bevor wir zu unserem Abschluss-Live-Stream mit der Bischofsbegegnung kommen. Darüber müssen wir aber zu einem späteren Zeitpunkt entscheiden.

Was sehen Sie als Highlight des Weltjugendtags 2021?

Ich persönlich freue mich sehr auf Pater Jean-Paul Hernandez. Er ist Mitgründer von «Living Stones» und war schon an mehreren internationalen Weltjugendtagen dabei. «Living Stones» ist ein Projekt von jungen Menschen, die versuchen, durch kunstgeschichtlich-spirituelle Touren anderen den Zugang zum Glauben zu vermitteln. Pater Hernandez brennt für die Verkündigung des Glaubens und die Neuevangelisierung und hat viel Erfahrung mit jungen Menschen. Ich bin sicher, dass seine Impulse spannend werden.

Wie verlief die Organisation?

Anfangs haben wir natürlich mit einem Präsenz-Jugendtag gerechnet. Es war je-

doch eine gute Entscheidung, frühzeitig auf eine Onlineübertragung zu wechseln, damit man in der jetzigen Situation nicht im letzten Moment reagieren muss. Die Organisation des Weltjugendtags fand grösstenteils mittels Onlinesitzungen statt, obwohl wir uns zu Beginn noch persönlich treffen konnten. In gewissen Punkten ist es sicherlich einfacher, wenn man persönlich miteinander diskutieren kann. Jetzt war mehr Brainstorming vonnöten und wir konnten weniger altbewährte Muster übernehmen. Ich würde aber nicht unbedingt sagen, dass es schwieriger war, sondern einfach eine neue Herausforderung. Wir hoffen, dass wir den Weltjugendtag so organisieren konnten, dass andere auch Freude am Glauben finden und dass es sie weiterbringt, im privaten Leben, aber auch im Zusammenhang mit der Kirche.

Text und Übersetzung: Katarina Dujmović

■ Siehe Veranstaltungen Seite 14

Katarina Dujmović (29) ist Lehrerin und wohnt in Schaffhausen. Ursprünglich stammt sie aus Kroatien.

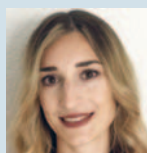


Bild: zVg

Najlakše sudjelovanje do sada!

Ponovno će se Svjetski dan mladih održati online od 23.–25. travnja 2021.

Svjetski dan mladih ove godine je trebao biti u Bernu. Sklopom okolnosti nažalost to neće biti moguće. S toga će se program održavati na raznim platformama kao što su to Youtube i Zoom. Srećom i prošlogodišnji Dan mladih u Brigu održan je na isti način, pa su tim iskustvom poučeni organizatori lakše proveli plan u djelo. Max Ammann (26) također je dio organizacijskog tima Dana mladih, te je za *Kirche ohne Grenzen* govorio o tome, što sve sudionici mogu očekivati od ovogodišnjeg Svjetskog dana mladih u Švicarskoj.

Gospodine Ammann, kako će izgledati Svjetski dan mladih?

Kao i svake godine Papa određuje moto. Ove godine ono glasi: «Ustani! Pozivam te da budeš svjedok onoga što si vidio.» Bitno je da se sudionici prethodno prijave putem stranice *be2021.ch*, kako bi mogli pripremiti razne aktivnosti za njih, kao što su to radionice u subotu poslije podne.

Kako izgleda program?

Od ponedjeljka do četvrtka sudionici će svakodnevno dobivati dopise elektronskom poštom, u kojima će biti poruka na videosnimkama, te svjedočanstva i kateheze. U petak 23. travnja krećemo s prvim «live» prijenosom iz Berna s predavanjem našeg gosta Patera Jean-Paula Hernandeza. Za kraj te prve večeri svirati će bend «Two and the sun».

Veliki dio subotnjih aktivnosti biti će rad po grupama, te nakon njih dio hvalospjeva i još jedno predavanje Patera Hernandeza. Za nedjelju nam je velika želja da mladi fizički sudjeluju na misama u svojim župama. Nadamo se da će okolnosti to omogućiti.

Kako je protekla organizacija?

Pravovremeno smo se odlučili održati Svjetski dan mladih na digitalni način. To je bila dobra odluka. Nadamo se da će putem ovog događaja mladi otkriti moć vjere i da će ih ona pratiti u svakodnevnom životu.

Gespräche in zwangloser Runde

Das Palliative-Café greift existenzielle Themen auf



Das Programm des Palliative-Cafés bei einer Tasse Kaffee.

Mit der Gründung des Vereins palliative-schaffhausen.ch vor fünf Jahren wurde gleichzeitig ein Palliative-Café unter dem Dach der Schaffhauser Zwinglikirche angeboten. Es ist ein Forum, um verschiedene Einrichtungen und Organisationen vorzustellen, Fachreferate anzubieten und vor allem sich austauschen zu können.

Der Verein *palliative-schaffhausen.ch* setzt sich für eine bessere Betreuung von unheilbar kranken Menschen in der Region ein. Die Bezeichnung «Palliative Care» heisst wörtlich «ummantelnde Fürsorge, Pflege, Behandlung und Begleitung». Die Regionalgruppe bietet eine Vernetzung der an der Palliative Care beteiligten Berufsgruppen wie Pflegefachkräfte, Ärzt*innen, Seelsorger*innen, Sozialarbeiter*innen, Psycholog*innen, Therapeut*innen und Freiwilligen an. Ebenso organisiert sie Schulungen für Fachleute und informiert Institutionen sowie die Öffentlichkeit über Palliative Care-Massnahmen.

Wieso ein Café?

Das Palliative-Café bildet nicht nur den Rahmen für einen Kurzvortrag über Palliative Care, die Vorstellung einer Organisation oder eine Lesung. Es bietet einen unverbindlichen, entspannten Ort des Austausches für Besucher*innen an. «Es ist ein Stück Geborgenheit, wie in einem Chile-Café», vergleicht der Organisator und Seelsorger Beat Frefel. «Ich trinke einen Kaffee, höre zu und dann bin ich frei zum Bleiben oder Gehen.» Fünf Mal im Jahr ist das Palliative-Café in den Räumlichkeiten der Zwinglikirche geöffnet. Mittlerweile finden die Anlässe am Abend statt, so dass viel mehr Berufstätige kommen können. Nach einem kurzen Einstiegsreferat gibt es

doppelt so viel Zeit für Fragen und gegenseitigen Austausch. «Wir bieten ein Forum nach den Bedürfnissen der Menschen an», berichtet der Mitbegründer des Palliative-Cafés und Pfarrer Wolfram Kötter. Viele Angehörige nutzen den Ort als Ventil des Loslassens. «Es haben sich in der zwanglosen Runde welche gefunden, die spontan eine Selbsthilfegruppe gegründet haben», erzählt Kötter. Im Laufe eines Gesprächs mit Gästen haben der Seelsorger und seine Mitarbeitende schon Termine für einen späteren Hausbesuch abgemacht.

Jahresprogramm 2021

Das Vorbereitungsteam des Palliative-Cafés besteht aus Pflegefachfrauen, Seelsorgern sowie einer Physiotherapeutin und einer pensionierten Sozialdiakonin. Zusammen planen sie die Themen und organisieren Fachleute für die Inputs der Abende. In den vergangenen Jahren wurden unterschiedliche Zugänge zu Sterben und Tod aufgegriffen wie z. B. das Sterbefasten, Spiritualität und Palliative Care, die Unterstützung pflegender Angehöriger, die Frage «Wie möchte ich sterben?» oder der assistierte Suizid im Altersheim. Aufgrund von Rückmeldungen behandelt das neue Jahresprogramm das Schwerpunktthema «Kinder-Sterben-Tod». Damit soll die Gruppe von betroffenen Kindern und ihren Familien in die Mitte gerückt werden. Trotz Pandemie ist unter anderem am 21. April das Thema «Palliative Care in der Kinderspitex» sowie am 26. Mai «Stiftung Theodora» (wenn Clowns Kinder im Spital besuchen) geplant.

Judith Keller

■ Nähere Infos: www.ref-sh.ch/kg/zwingli/zwingli-palliative-cafe

News

■ «Ehe für alle» kommt wohl vors Volk

Das überparteiliche Komitee gegen die «Ehe für alle» hat nach eigenen Angaben 59'176 beglaubigte Unterschriften für das Referendum gegen die Gesetzesrevision eingereicht. Damit wird voraussichtlich über die Ehe für gleichgeschlechtliche Paare abgestimmt. Die eidgenössischen Räte hatten im Dezember 2020 die Vorlage «Ehe für alle» verabschiedet. Das vor sieben Jahren angestossene Geschäft öffnet die Ehe für gleichgeschlechtliche Paare und gewährt lesbischen Ehepaaren Zugang zur Samenspende.

■ Diakonat für Frauen gefordert

Der Augsburger Bischof Bertram Meier spricht sich für das Diakonat von Frauen als eigenes Amt in der katholischen Kirche aus. «Darin sehe ich die Zukunft: eine Beauftragung für den diakonischen Dienst für Frauen», sagte Meier. Dieses Diakonat dürfe kein Abklatsch etwa des Ständigen Diakonats für Männer sein. Beim Thema Diakonenweihe für Frauen gebe es mehr Raum für Reformen als bei der Frage der Priesterweihe für Frauen, ergänzte Meier mit Verweis auf ein Schreiben von Papst Johannes Paul II. aus dem Jahr 1994.

■ Aufbau einer «Kultur des Respekts»

Der chaldäische Patriarch Kardinal Louis Raphael I. Sako rief dazu auf, die Impulse des jüngsten Papstbesuchs im Irak zu nutzen, um «eine neue Seite der Versöhnung» in der Geschichte des Landes aufzuschlagen. Ziel müsse der Aufbau einer «Kultur des Friedens, der Solidarität und des Respekts» sein. Die zerfallenden Institutionen des Landes müssten wiederaufgebaut werden. Er sprach sich erneut für die Schaffung einer Zivilverfassung mit gleichen Bürgerrechten und Gesetzen für alle aus.

■ Früherer «Ökumene-Minister» gestorben

Der australische Kardinal und vatikanische «Ökumene-Minister» Edward Idris Cassidy starb am 10. April im Alter von 96 Jahren. Er wirkte drei Jahrzehnte lang im Vatikan, als Diplomat, dann kurzzeitig als Innenminister und schliesslich bis 2001 als Präsident des Päpstlichen Einheitsrates. Cassidy verbesserte die nach 1989 eingebrochenen Kontakte zur Orthodoxie und war massgeblich am Zustandekommen der Gemeinsamen Erklärung von Lutheranern und Katholiken zur Rechtfertigungslehre 1999 beteiligt.

kath.ch/Red.

Leserbrief

forumKirche Nr. 3, Seite 3: Stellungnahme zur
bischöflichen Erklärung zur «Ehe für alle»

«Homosexuelle Paare sollen eine Ehe schliessen können. Der Nationalrat stimmte auch dafür, dass lesbische Ehepaare mittels Samenspende Kinder zeugen dürfen.» Die zwei Sätze genügen, um zu erkennen, wie nötig das Beten ist, dass Gott uns wieder eine Regierung schenken möge, die den christlichen Glauben achtet und lebt. Mögen sie erkennen, welche Folgen all ihre Zustimmung (Ehe für alle etc.) haben werden. Mir geht es nicht um die Kritik an lesbischen Frauen oder homosexuellen Männern, denn Gott ist der alleinige Richter. Wir müssen uns alle einmal verantworten für unser Tun und Handeln und unsere Ehrfurchtslosigkeit und Nachlässigkeit gegen den Willen Gottes und seine Gebote. Mir geht es vor allem um das seelische und geistige Wohl ihrer mit fremder Einmischung gezeugten Kinder. Das wird zur einer grossen Tragik für diese Kinder, wenn man ihnen verschweigt und keine Antwort geben will auf die Fragen: Wer ist mein leiblicher Vater oder wer ist meine leibliche Mutter? Andererseits kann es bei solchen Kindern auch zu Lust und Gefallen führen, dass man jetzt frei entscheiden kann, ob ich meinen gleichgeschlechtlichen Partner heiraten will. Wenn es uns bewusst wäre, dass wir uns durch unseren Eigenwillen und unseren Ungehorsam gegen Gott und seinen Schöpfungsplan an unseren Kindern, Grosskindern und Urgrosskindern schuldig machen: wenn Freiheit, Wohlstand, Frieden und Wohlbefinden immer mehr abnehmen. Wenn anstelle von Frieden Unfrieden überhand nimmt, die Arbeitslosigkeit immer grösser wird, wenn Katastrophen und Seuchen immer grösser werden in unserem Land. Wacht auf ihr Politikerinnen und Politiker, dass all eure Entscheidungen und Entschlüsse zum Segen werden für unsere schöne Heimat.

Bertha Limoncelli-Ullmann, Bischofszell

Solidarität der Schweizer Kirchen

Aktion «Lichtschenken»

Seit dem 3. April kann man auf www.lichtschenken.ch virtuell Lichter anzünden und damit ein Zeichen in der Pandemie setzen. Die Schweizer Kirchen schaffen mit dieser Gedenkseite einen Ort für Botschaften, Gebete und Gedanken der Hoffnung. Nach über einem Jahr in der Corona-Pandemie soll bis Pfingstmontag, 24. Mai, die schweizweite Solidarität eine Plattform bekommen. Gemeinsam lancieren die *Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz*, die *Schweizer Bischofskonferenz*, die *Römisch-Katholische Zentralkonferenz der Schweiz*, die *Christkatholische Kirche der Schweiz*, die *Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in der Schweiz* und die *Schweizerische Evangelische Allianz* dafür die dreisprachige Gedenkseite. Deren Herzstück ist eine Schweizerkarte, die durch Lichter des Gedenkens, der Hoffnung, des Dankes und der Verbundenheit nach und nach erstrahlen soll. Alle Menschen sind eingeladen, hier Gedanken, Grüsse und Botschaften verbunden mit einem Licht zu teilen. Dieses leuchtet dann im jeweiligen Wohnkanton und kann sogar weiterversendet werden.

SBK/Red.



**Seelsorgeverband
Diessenhofen-Basadingen-Paradies
im Pastoralraum Am See und Rhy**

Pfarreisekretär*in | 30-40%

Für unseren Seelsorgeverband Diessenhofen-Basadingen-Paradies im neuen Pastoralraum «Am See und Rhy» suchen wir per 1. Juli 2021 oder nach Vereinbarung eine*n Pfarreisekretär*in (Arbeitsort: Diessenhofen).

Hauptaufgaben | Sie|Er...

- erfüllt die allgemeinen Aufgaben eines Pfarreisekretariates
- führt im Auftrag der Gemeindeleitung die Kommunikation mit Mitarbeitenden, Gruppierungen und Gläubigen
- betreut Tür- und Telefondienst innerhalb der Arbeitszeiten
- unterstützt administrativ Katechet*innen, Organist*innen, Mesmer*innen
- führt Protokolle in pastoralen Teams und erstellt Statistiken
- betreut die Webseite des Seelsorgeverbandes
- führt die Pfarreiagenda, koordiniert Termine (Gottesdienste etc.)
- betreut die Pfarreikartei (Einwohnerkontrolle, Zuzüge, Wegzüge), die Pfarreibücher und Dokumente (Ehedokument, Tauscheine etc.)
- führt die Pfarramtskasse und Pfarreibuchhaltung
- betreut das Dokumenten-Archiv der Pfarrei

Netzwerk

Die Zusammenarbeit und Vertretung mit den anderen Sekretariaten im Pastoralraum sind für uns genauso selbstverständlich wie die Zusammenarbeit mit der Gemeindeleitung.

Unsere Erwartung

- kaufmännische Ausbildung
- Mitgliedschaft in der Kirche und Beheimatung im Glauben
- Bereitschaft den Kurs «Neu im Pfarreisekretariat» zu absolvieren

Auskunft erteilt Ihnen gerne:

Katharina Brütsch, Präsidentin Kirchenvorsteherschaft
Diessenhofen, T 052 657 41 34 oder k.bruetsch@gmx.ch

Bewerbung bis 9. Mai 2021 per E-Mail an:

Seelsorgeverband Diessenhofen-Basadingen-Paradies, Schulstr. 16,
8253 Diessenhofen, z.H.v. Katharina Brütsch, k.bruetsch@gmx.ch

Erneut verschoben

Bodensee-Kirchentag findet auch 2021 nicht statt

Der 18. internationale ökumenische Bodensee-Kirchentag Schaffhausen 2020, der diesen September hätte stattfinden sollen, wird erneut verschoben und ist neu für den 17.–18. September 2022 vorgesehen. «Allerdings wird auch jener Termin nur dann realisiert werden, wenn bis zum Herbst dieses Jahres die Zeichen eindeutig so stehen, dass eine Präsenz-Veranstaltung möglich ist», heisst es in einem Schreiben von Präsident und Geschäftsleitung. Hintergrund ist die Einsicht von Vorstand und Schaffhauser Kirchenrat als Gastgeber, dass ein Kirchentag von wirklichen Begegnungen lebt. Zunächst war ein Hybrid-Event vorbereitet worden, der mit variabler Präsenzteilnahme, in jedem Falle aber digital hätte stattfinden können.

Marina Furrer, GL Bodensee-Kirchentag

■ Nähere Infos unter: www.bodensee-kirchentag2020.ch

VERANSTALTUNGEN

BITTE DIE WEBSEITEN DER VERANSTALTER BEACHTEN!

INFORMATION

Podiumsdiskussion:

Seelenriss im Spitzensport

Der mediale Aufschrei mehrerer Schweizer Kunstturner*innen im letzten Jahr brachte zutage, wie die Kindersportler*innen unter den Trainingsbedingungen leiden. Wie müssen die Trainings- und Rahmenbedingungen im Spitzensport ausgestaltet werden, damit die jungen Athlet*innen altersgerechte Erfahrungen machen können und seelisch gesund bleiben? Diese und weitere zukunftsweisende Fragen werden mit Expert*innen diskutiert.

Mo, 10.5., 18.30 bis 20 Uhr

Paulus Akademie, Zürich

Anmeldung bis 3.5.

www.paulusakademie.ch

PERSÖNLICHKEIT/SPIRITUALITÄT

Finissage: Abschied von der Himmelsleiter

Die Ittinger Himmelsleiter ist ein Ort, an dem sich Himmel und Erde berühren. Musikalische Klänge begleiten den letzten Aufstieg im Beisein des Walliser Künstlers Vincent Fournier.

Mi, 28.4., 19 Uhr

Kartause Ittingen

Anmeldung bis 17.4.

www.tecum.ch

Palliative-Café: Palliative Care in der Kinder Spitex

Mi, 21.4., 18 bis 19.30 Uhr

Zwinglikirche, Schaffhausen

Vortrag: Maria Magdalena

Die Kartäusermönche «besetzen» seit der Gründung des Ordens ihr höchstes Amt mit einer Frau – der Muttergottes –, die als «Priorin» einer Kartause gilt. Der Vortrag zeigt auf, warum der frauliche, mütterliche Aspekt seit Jahrhunderten von den Kartäusern wertgeschätzt wird, welche spirituelle Kraft damit verbunden ist und wie im Kartäuserorden die Rolle der Frau in Kirche und Gesellschaft gesehen wird.

Do, 22.4., 19 bis 21 Uhr

Kartause Ittingen

Anmeldung erforderlich

www.tecum.ch

Schweizer Weltjugendtag Online

Fr, 23.4. – So, 25.4.

Anmeldung erforderlich

www.be2021.ch

Vesperfeier: Engel bewirten

Einladung zu einem Gottesdienst in Anlehnung an die klösterliche Tradition des Stundengebets.

So, 2.5., 18 bis 19 Uhr

Kartause Ittingen

www.tecum.ch



Bild: Michaela Berger

Themenabend: Biodiversität

Stichworte wie Insekten- und Artensterben finden sich immer häufiger in den Nachrichten. Tatsächlich ist der dramatische Verlust der Lebensvielfalt bei Tieren und Pflanzen neben der Klimaerwärmung die grösste Herausforderung an unsere Generation. Aus christlicher Sicht haben wir einen Garten bekommen, mit dem Auftrag, ihn zu bebauen und zu bewahren und nicht wie eine Zitrone auszupressen.

Es werden den Teilnehmer*innen wesentliche Zusammenhänge aufgezeigt und praktische Hinweise und Tipps vermittelt, damit unsere Schöpfung auch in Zukunft summt und blüht.

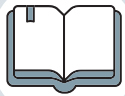
Mo, 7.6., 19 Uhr

Bio-Gärtnerei Neubauer, Erlen

Anmeldung bis 30.5.

www.keb.kath-tg.ch (Veranstaltungen)

MEDIEN



Die unerwartete Nähe des Anderen – Aspekte einer Didaktik des transreligiösen Lernens für die Sek I/Sek II

Transreligiöses Lernen geht davon aus, dass Religiosität ein fundamentales Vermögen des Menschen darstellt – und insofern gefördert werden soll. In einer globalisierten Welt wird Religion jedoch ausschliesslich als (multi)religiöses-(multi)kulturelles-säkulares Konglomerat erfahrbar. Religion als unabhängige Grösse existiert nicht. Deshalb gilt es das, was wir unter Religion verstehen und erfahren, zu reflektieren und religionspädagogisch sowohl für einen staatlich-religionskundlichen als auch für den kirchlichen Ansatz zu profilieren, damit individuelle Zugänge und Erfahrungen möglich sind.

Autor: Daniel Ritter · Verlag: tredition · ISBN: 978-3-347-13959-6



Bild: zVg



Katholische Welt. Christlicher Judenhass

BR 2, So, 18.4., 8.05 Uhr

In der Kirchengeschichte finden sich Belege einer christlichen Judenfeindschaft von Anfang an. Es sind Narrative, die über die Jahrhunderte hinweg auch in der christlichen Kunst fortgeschrieben wurden und die durch ihre Bildsprache die Schoa im 20. Jahrhundert mit vorbereitet haben. Auch Passionsdarstellungen legen Zeugnis ab von einem über die Jahrhunderte schwellenden Judenhass. Eine breite Diskussion über die Wirkung antijüdischer Bild- und Symbolsprache fehlt bis heute.

BUCHTIPP

«Wie sehe ich aus?» fragte Gott

Gott, der Schöpfer der Erde, Sonne, Planeten und Sterne will eines Tages wissen, wie die Wesen seiner Schöpfung ihn sehen. Deshalb kommt er auf die Erde

und befragt alles, was ihm begegnet. «Wie sieht Gott aus?», fragt er einen Fisch. «Oh, Gott ist ein unergründlicher Ozean...» «Wie sieht Gott aus?», fragte Gott ein Schneeglöckchen. «Du fragst mich, die kleine Schneeglocke? Er ist die unendliche Wärme, die mich zum Leben erweckt...» Die Antworten bezeugen eine wunderbare Verbindung von Geschöpf und Schöpfung. Am Ende fragt Gott ein Mädchen und einen alten Maler. Über deren Antworten muss er allerdings gründlich nachdenken. Mit diesem kleinen Buch regt der beliebte Autor Rafik Schami zum Nachdenken und zum Schmunzeln an. Ein Buch über Gottesvorstellungen für Gross und Klein.

Christine Brügger, Leiterin Mediothek

Mediothek Fachstelle Religionspädagogik
Weinfelden – www.mediothek.kath-tg.ch



Bild: ZVG

RADIO

Perspektiven. Der Kinderkoran – eine rare Spezies

Kinderbibeln gibt es seit Jahrhunderten und in x-facher Ausführung. Kinderkorane hingegen sind eine absolute Seltenheit. Der neue Kinderkoran zweier deutscher Islamwissenschaftlerinnen führte zu Protesten seitens konservativerer muslimischer Gemeinschaften. Ein Koran, geordnet nicht nach Suren, sondern nach Themen. Mit Kapiteln über Gott, Mohammed und Isa (Jesus), aber auch über Paradies, Hölle und vorbildliche Frauen. Illustriert mit Miniaturen der islamischen Tradition. So präsentiert sich der «Koran für Kinder und Erwachsene» von Rabeya Müller und Lamyra Kaddor.

So, 18.4., 8.30 Uhr
Radio SRF 2 Kultur

FERNSEHEN

Film: Jackie – Die First Lady

9. November 1963: Eine Woche nach der Ermordung von US-Präsident John F. Kennedy gibt seine Witwe Jackie Kennedy (Natalie Portman) dem Reporter des *Life*-Magazins Theodor White (Billy Crudup) ein Interview über die Umstände des Attentats. Während White hinter der Wahrheit her ist, geht es Jackie Kennedy auch darum, den Mythos JFK zu sichern. Was wird von dem wohl populärsten Präsidenten der USA in die Geschichte eingehen? Zu JFKs Mythos wird nicht zuletzt seine Beerdigung beitragen. Während Lyndon B. Johnson (John Carroll Lynch) bereits wenige Stunden nach Kennedys Tod als dessen Nachfolger vereidigt wird und die USA bereits wieder einen Präsidenten haben, mischt seine Witwe sich in die Vorbereitungen der Trauerfeier ein. Das alles erzählt Pablo Larraín in seinem Spielfilm (FR/HK/CH/US 2016) aus der Perspektive jener Frau, die nicht nur ihren Ehemann verlor, sondern von einem Tag auf den anderen auch ihren Status, ihr Haus und ihren Platz in der Geschichte.

So, 25.4., 20.15 Uhr, Arte



Re: Tunesiens verlorene Jugend

Arte, Di, 20.4., 19.40 Uhr

Die Ende Januar in Tunesien

eskalierten Proteste zeigen, wie verzweifelt viele junge Tunesier sind. Der arabische Frühling ist aus Sicht der Jugend gescheitert, Korruption und Willkür bestimmen den Alltag. Die Folge: Jedes Jahr machen sich Tausende auf den Weg nach Europa. Doch nicht nur dorthin zieht es die perspektivlosen jungen Tunesier. Mehrere tausend sind nach Syrien und Libyen gegangen und kämpfen dort für islamistische Terrorgruppen wie den IS. Zuvor wurden sie in Tunesien radikalisiert.



De la cuisine au parlement (Aus der Küche ins Bundeshaus)

«Das Wahlrecht für Frauen

ist entgegen der weiblichen Natur». So argumentierten in den 50er-Jahren nicht nur die männliche Schweizer Bevölkerung, sondern auch verschiedene konservative Frauenverbände. Man wollte die Mütter und Hausfrauen nicht auch noch mit der Politik belasten. Die Chronologie des Schweizer Frauenstimmrechts ist geprägt von vielen Rückschlägen und der Langsamkeit unseres politischen Systems. Umso mehr Beachtung sollte die Schweizer Geschichtsschreibung diesen unnachgiebigen Frauen schenken. Stéphan Goël windet in der Neuaufnahme seines Dokumentarfilms aus dem Jahre 2011 den Frauen ein filmisches Kränzchen, die sich mit Humor und Engagement der Gleichberechtigung widmeten und widmen. Eine nachhaltige Geschichtsstunde für jede*n! Schweiz 2021. Regie: Stéphan Goël

Gratis zu streamen auf www.playsuisse.ch

Bild: © First Hand Films



Impressum

ADRESS- UND ABOÄNDERUNGEN

sind an das Pfarramt der Wohngemeinde zu richten. Die Kontaktdaten sind im Innenteil dieses Pfarrreiblatts aufgeführt.

REDAKTION forumKirche
 Franziskus-Weg 3, 8570 Weinfelden
 T 071 626 11 71

Detlef Kissner, leitender Redaktor
 Sarah Stutte, redaktionelle Mitarbeiterin
 redaktion@forumkirche.ch,
 www.forumkirche.ch

Michaela Berger-Bühler
 sekretariat@forumkirche.ch
 Mo, Di, Do: 9.00 bis 11.30 Uhr

Beiträge für den allgemeinen Teil sind bis 13 Tage (Freitag) vor dem Erscheinungsdatum an die Redaktion zu senden.

Für Beiträge im Pfarrteil ist das entsprechende Pfarramt verantwortlich.

Inseratverwaltung

Sekretariat forumKirche
 T 071 626 11 71, sekretariat@forumkirche.ch
 Annahmeschluss bis spätestens 8 Tage (Do, 10 Uhr) vor dem Erscheinungsdatum

forumKirche erscheint alle 2 Wochen in einer Auflage von ca. 53'000 Exemplaren.
 ISSN 1663-9537

Herausgeber

Katholische Landeskirche Thurgau

Redaktionskommission

Dr. Armin Ruf, Präsident
 a.ruf@katholischweinfelden.ch

Layout: ADUR Werbung AG
 Marktstrasse 28, 8570 Weinfelden
 (Zustelladresse für Pfarrteil)
 T 071 626 22 22, layout@adur-werbung.ch

Druck: AVD GOLDACH AG
 Sulzstrasse 10-12, 9403 Goldach
 T 071 844 94 06, www.avd.ch



Gedruckt auf FSC-zertifiziertes Papier. Dieses Label garantiert – durch eine lückenlose Prüfung der Rückverfolgbarkeit – zertifizierte umwelt- und sozialverträgliche Waldwirtschaft.

Cartoon · Zum Schluss



Cartoon: Thomas Pfaffmann

Besuchen Sie uns online:
forumkirche.ch

Wonach riecht Erinnerung?

Wenn der Regen auf den heissen Asphalt fällt, riecht es für mich nach Sommer, wenn wir als Kinder unbeschwert im Regen getanzt haben. Kitzelt der Duft von frisch bearbeitetem Holz meine Nase, finde ich mich in Gedanken in der Wagnerei meines Grossvaters wieder. Duftet es hingegen nach Zimt und frischen Tannenzweigen, sehe ich vor meinem inneren Auge besinnliche Weihnachtsfeste im Kreise der Familie. Unsere Welt ist erfüllt von Düften und Gerüchen aller Art und Intensität. Manche sind angenehm, manche weniger; einige lassen in uns alle Alarmglocken schrillen, andere helfen uns dabei, uns zu entspannen. Manche nehmen wir bewusst wahr, manche registrieren wir gar nicht richtig, weil sie von anderen überdeckt werden. Düfte und Gerüche können in uns aber auch bestimmte Erinnerungen oder Gefühle an längst vergessen geglaubte Erlebnisse wachrufen.

So versetzt mich der Geruch nach Leder vermischt mit dem hölzernen, leicht süsslichen Duft frisch gespitzter Buntstifte zurück in meine Primarschulzeit. Denn genau so hat es gerochen, wenn ich mein blaues Etui geöffnet habe. Es war mir ein steter Wegbegleiter seit Beginn dieses neuen Lebensabschnittes und in einer Zeit, als sich mir eine ganz neue Welt geöffnet hat: Die Welt der Buchstaben und Wörter. Woran denken Sie gerade? Wonach riecht Ihre Erinnerung?



Simone Ullmann, Masterabsolventin in Germanistik und Religionswissenschaft, Sekretärin der ARGE Weltjugendtag

In der Reihe «Zum Schluss» kommen Ansichten und Meinungen zu Wort: Unser Team besteht aus acht Personen, die abwechselnd unsere letzte Seite mit Impulsen, Berichten und Betrachtungen gestalten.